

# DIE BÜHNE

WOCHENSCHRIFT FÜR THEATER, KUNST, FILM, MODE, GESELLSCHAFT, SPORT

---

---

Im redaktionellen Teil enthaltene entgeltliche Mitteilungen sind durch + kenntlich

---

---

Jahrgang 5, Heft Nr. 179

\*

WIEN, DEN 12. APRIL 1928

\*

Erscheint jeden Donnerstag

Photos Willinger



liebsten mitgeschossen. Die beiden Pole des Dramas: Furcht und Mitleid. Furcht kannten die Gymnasiasten zwar keine und Mitleid mit den Gegnern Winnetous schon gar nicht. Aber sie waren von der Handlung gefangen und an den Marterpfahl der Spannung gebunden und es war also doch richtiges Theater „Es g'schieht was.“

Und nach einiger Scham, die wir Erwachsenen zeigen zu müssen glauben, damit wir bei den Nichterwachsenen als erwachsen gelten, war keiner da, in dem nicht die Begeisterung der Fünfzehnjährigen aufgeglüht wäre. Plötzlich erinnerte man sich, wie viel „Nichtgenügend“ man freiwillig auf sich genommen, um ja nicht in der Lektüre Karl Mays gestört zu werden.

Diese Begeisterung der Erwachsenen erwachte zum Glück auch in den Schauspielern. Sie spielten alle, als ginge es wirklich um das Leben Winnetous und um den Bahnbau und um den goldenen Westen. Körner fand sich

„Winnetou“ (Renaissancebühne, Wien). Oben: Ludwig Körner, Felix Stärk, Rolf Reinhardt, Louis Mitznegg. — Mitte: Rolf Reinhardt, Körner, Mitznegg. — Unten: Else Panto, Ludwig Körner.

# Winnetous erstes Auftreten

Schade, daß Karl May seine Dramatisierung nicht erlebt hat. Schade, daß er, der Autor „Winnetous“, des roten Gentleman, sich nicht in die Renaissancebühne geschlichen hat, um hinter einer Säule versteckt, die Indianer zu belauschen. Er hätte gehört, daß man den Bahnbau nach dem goldenen Westen zu stören beschlossen hat. Solche Störung mußte verhindert werden, denn ohne goldenen Westen hätte es kein San Francisco, keine Wolkenkratzer und kein

„Mädchen aus dem goldenen Westen“ gegeben, und unser ganzer Geographieunterricht stünde auf dem Kopf. Old Chatterhand war sich also seiner Aufgabe vollkommen bewußt, er kämpfte gegen Winnetou, aber Winnetou war ein edler Gegner und durchaus ein Liberaler, nicht allein er verstand den Fortschritt und verstand sich auf ihn, auch seine Schwester war ein geistiger Bubikopf und sie wollte aus dem Wigwam in die Stadt zu den Weißen, zur Kultur, die damals aus sehr viel Feuerwasser und der Liebe zu Old Chatterhand bestand. Das Parkett, in dem sämtliche Indianerstämme von Wien, VII., versammelt waren, fieberte vor Erregung und ließ es sich nicht nehmen, mitzuspielen. Mit frenetischen Beifall wurde Louis Mitznegg, ein mädchenhafter, schlanker Winnetou (ohne Bubikopf, sondern mit einem Knoten im Haar) begrüßt, Old Chatterhand ließ seine Donnerbüchse donnern und die anwesenden Mittelschulstämme waren mit Körner durchaus zufrieden. Es gab viel Blut und viele Leichen und man war um das Ensemble Jarnos ernstlich besorgt. Mit einem Vacuum Cleaner schaffte man nach jedem Aktschluß die Leichen weg und der Pulverdampf wollte sich selbst in den Pausen gar nicht verziehen.

Hintertreppe, Fünf-Pfennig-Roman? Nein: wirkliches Theater. Die Jugend bebte, lärmte, schimpfte mit, hätte am

in der Rolle Old Chatterhands sehr rasch zu recht, sie lag ihm wie ein gut sitzender Anzug. Else Panto war die Schwester Winnetous, die einzige Squaw des Dramas, ihre Herbheit, die stets zu ihrem jungblühenden Körper kontrastiert, taugte gut für die Herbheit der Landschaft. Auch Reinhardt und die andern waren feuergetaufte Indianer: Marterpfahl und Friedenpfeife, Feuerwasser und Feuerroß, Donnerbüchse und Giftpfeil, Medizinnmann und Squaw, Trapper und Ingenieur... Mit einem Worte, man war 15 Jahre alt!



Wilhelm Schuch.